

Frau Bellas Doktor

SKIZZE VON FELIX PINNER-FEPI

„Hallo! Theaterarzt!“

Bewegung in einer Seitenloge an der Bühne und in den ersten Parkettreihen. Endlich ist der Theaterarzt da. Ein grosser blonder Herr. Er beugt sich über die schwarze Dame in der Loge und trägt sie mit dem Logenschliesser in das Arztzimmer. Zwei Damen helfen aufgeregt, besorgt. „Sie hatte etwas von Nachhausebringen vom Theaterarzt gehaucht.“ Die Ohnmächtige schlägt die Augen auf und sieht den Arzt starr an. Ein Logenschliesser kommt: „Auto vorgefahren!“ Die Dame, die das Bewusstsein wiedererlangt hat, fühlt sich etwas wohler und bittet, der Vorstellung weiter beiwohnen zu dürfen.

Der Arzt fühlt ihren Puls, schüttelt ernst den Kopf. „Ausgeschlossen. Ich bringe Sie nach Hause!“ — Das Auto fährt ab.

Er hilft Frau Bella aus ihrem Pelz. „Wie hübsch sind Sie eingerichtet, gnädige Frau, so viel Geschmack, so viel Persönliches!“

Sie lacht und nimmt einen der originellen stoffbemalten Glückselefanten vom Kamin und drückt ihn zärtlich an sich. Vor dem Spiegel ordnet sie ihren schwarzen Bubenkopf mit graziöser Handbewegung — ungezwungen — ungeniert.

„So, gnädige Frau, wollen Sie jetzt einmal den Oberkörper ein wenig freimachen.“

„Sagen Sie doch nicht ‚gnädige Frau‘ — Herr Doktor, das klingt so bedientestenmässig“, schmolzt Frau Bella fast ärgerlich. Sie tritt hinter einen Wandschirm mit golddurchwirkter japanischer Stickerei — stilisierte Vögel — Sonne — Blumen. Seidenrascheln. Er streicht die grauschwarze Feldecke des breiten Diwans glatt.

„So, Herr Doktor!“ Ihre Zahnreihen blitzen — Lichtreflexe auf wundervollen Frauenschultern.

Der Arzt sucht nervös in seinen Taschen. „Wie dumm, ich habe meine Instrumente in der Aufregung im Theater gelassen! Doch es geht auch so! Bitte, tief atmen.“ Er legt seinen Kopf an ihren Rücken. „Noch einmal, bitte!“ Sein Ohr berührt ihre Schultern. Sie zuckt ein wenig zusammen. Eine blonde Locke streift ihren Hals. Sie dreht ihren Kopf kurz um. Sein Haar riecht so gut. „So, gnädige Frau, ich möchte Ihnen einen Rat geben! Tragen Sie keinen Büstenhalter. Erstens haben Sie keinen nötig, zweitens beeinträchtigt das die Atmung — vielleicht war dies auch der Grund Ihrer kleinen Schwäche im Theater!“ — Er hilft ihr zuvorkommend vom Diwan. Frau Bella hüllt sich in einen blauseidenen bequemen Kimono.

„Lieber Herr Doktor, ich habe Ihnen heute so viel Ungelegenheiten und Unbequemlichkeiten bereitet, dass ich Ihnen gern irgend etwas Gutes tun möchte.“